

Werk

Titel: 5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Ort: Köln ; Weimar ; Wien

Jahr: 1990

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0046|log25

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 271. 2. Stadtgeschichte S. 274.

Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil VI: Organisationsformen der Kaufmannsvereinigungen in der Spätantike und im frühen Mittelalter, hg. von Herbert J a n k u h n und Else E b e l (Abh. Göttingen 3. Folge 183) Göttingen 1989, Vandenhoeck & Ruprecht, 237 S., DM 75. – Mit dem vorliegenden Band wird die seit 1985 erschienene Berichterstattung über die Kolloquien der Akademiekommision für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas abgeschlossen (zuletzt DA 44,298). Handel und Verkehr Europas, vom Mittelmeer bis in den Nordatlantik, haben damit für die Zeit bis zum frühen MA eine beeindruckend breit angelegte Darstellung erfahren, die kaum Wünsche offenläßt. – Der letzte Band enthält folgende Abhandlungen: Lutz R i c h t e r - B e r n b u r g, Commenda und Kompanien im Handel des Islam (S. 11–23), beschreibt anhand des Materials der Kairoer Geniza die rechtliche Funktionsweise der Handelsgesellschaften und stellt fest, daß es im islamischen Bereich keine Parallelen zur Gilde gegeben habe. – Hans-Wilhelm H a u s s i g, Praxis und Verbreitung des jüdischen Handels in Südrußland (S. 24–43), beschäftigt sich mit dem chasarischen West- und Südwesthandel des 9./10. Jh., ohne indes zu Fragen seiner Organisation explizit Stellung zu nehmen. – Peter S c h r e i n e r, Die Organisation byzantinischer Kaufleute und Handwerker (S. 44–61), stellt die Nachrichten über das staatlich beaufsichtigte Handwerk aus dem Eparchenbuch Leons VI. (911/912) zusammen und äußert sich zur inneren wie äußeren Organisation der mittelbyzantinischen, bis 1204 bestehenden Korporationen. – Harald S i e m s, Die Organisation der Kaufleute in der Merowingerzeit nach den Leges (S. 62–145), zeigt in einem sehr breit angelegten Aufsatz, daß aus den Leges kaum Aussagen über die innere Organisation des Handels zu gewinnen sind, sondern daß sich lediglich versprengte Ansätze rechtlicher Regelungen seit dem frühen 8. Jh. finden, während die römisch-rechtlichen Quellen des Früh-MA die am weitesten gehenden Normierungen bieten. – Else E b e l, Altnordische Quellen zu den skandinavischen Händlerorganisationen (S. 146–172), beschreibt Fahr- und Handelsgemeinschaften isländischer und norwegischer Händler nach Rechtsbüchern und Sagas, sieht die Wurzeln der Händlergenossenschaften im wikingschen Seerecht des 11./12. Jh. und druckt 26 einschlägige Textstellen ab. – Otto Gerhard O e x l e, Die Kaufmannsgilde von Tiel (S. 173–196), interpretiert den Bericht Alpert von Metz, De diversitate temporum II, 20 von etwa 1021/24 als „das älteste Zeugnis über eine mittelalterliche Kaufmannsgilde“ (S. 187) und vermutet den Anlaß zur Entstehung dieser Gilde in den Verhältnissen der Desorganisation an der Peripherie des Reiches. – Erich H o f f m a n n, Skandinavische Kaufmannsgilden des hohen Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der dänischen Knuts-gilden (S. 197–216), sieht vor dem 11. Jh. keine Nachweise skandinavischer Gilden, behandelt sodann die norwegischen Fernkaufleute sowie ausführlich die von den dänischen Königen geförderten Knuts-gilden und sieht sie als Ergebnis „einer gegenseitigen Durchdringung west/mitteleuropäischer und dänischer Gildeformen“ an (S. 209). – Else E b e l, Kaufmannsgastung im Norden (dargestellt anhand altnordischer Quellen (S. 217–237), interpretiert und veröffentlicht 34 Auszüge einschlägiger Quellen.

Thomas Vogtherr

Herbert Hassinger, Geschichte des Zollwesens, Handels und Verkehrs in den östlichen Alpenländern vom Spätmittelalter bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bd. 1, Regionaler Teil, Erste Hälfte: Westkärnten-Salzburg (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 16, Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit 5) Stuttgart 1987, Steiner Verlag Wiesbaden, XXX u. 639 S., 1 Karte, DM 198. – Der Vf., emeritierter Wirtschaftshistoriker in Innsbruck und ausgewiesener Kenner der alpenländischen Verkehrsgeographie, führt mit dem vorliegenden Werk ein Unternehmen fort, das 1955 mit der Arbeit von O. Stolz über Zoll und Handel in Tirol und Vorarlberg (vgl. DA 12,238) aus der Taufe gehoben wurde. Es soll die deutschen Zolltarife des MA und der Neuzeit erschließen. Geographisch östlich an Stolzens Werk anschließend, wird in sorgfältiger Filigranarbeit der verkehrs- und handelsgeschichtliche Raum Salzburgs und Kärntens aufgearbeitet. Auf der reichen Quellengrundlage von sogenannten Handelsstatistiken und von ca. 300 mehr oder weniger voluminösen Zollregistern, wovon der Fülle wegen vom Vf. aber sehr wenig ediert wurde, werden die einzelnen Zollämter, Handels- und Stapelplätze entlang der wichtigen trans- und inneralpinen Verbindungswege in bezug auf Geleit, Zölle und Warenverkehr (Volumen, Spediteure etc.) untersucht. Gerade das Zollwesen erweist sich als komplizierte Materie besonders wegen der den Habsburgern mit der 1453 erfolgten reichsrechtlichen Bestätigung des Privilegium maius gegebenen Möglichkeit, sogenannte Aufschläge durchzuführen, d. h. jederzeit neue Zölle oder Zuschläge zu bereits bestehenden Zöllen zu erheben. „Zolländerungen sind daher nirgends im Reich so häufig wie hier“ (S. XV). Ausgangspunkt der Reise über die Kärntner Alpen ist Gemona, das den Verkehr von Venedig her in die Alpen kanalisiert. Der Vf. folgt dann in einem ersten Teil (S. 3–99) der Oberen Straße, auf welcher man über die Pässe Plöckenpaß-Gailberg-Iselsberg und nach Überwindung der Hohen Tauern, der letzten und höchsten Hürde (ca. 2500 m), nach gut 200 km nach Salzburg ans Ziel gelangt. Die dominierenden Fernhandelsgüter auf der Oberen Straße waren Wein und Salz. Konkurrenz hatte diese Route in der etwas längeren Unteren Straße (S. 100–555), die kurz nach Gemona in nordöstlicher Richtung über die beiden Pässe Katschberg und Radstädter Tauern nach Radstadt und Salzburg führt. Der Ausbau des Katschbergs für den Wagenverkehr in den 1520er Jahren ließ die Obere Straße mit ihren Saumwegen für den Fernhandel zweitrangig werden. Die Untersuchungen der verkehrsgeographisch günstig gelegenen Orte Lienz, Oberdrauberg und besonders Villach belegen die große Bedeutung des inneralpinen Längsverkehrs, der vom Warenvolumen her gesehen in der Regel den transalpinen Verkehr, der ohnehin der starken Konkurrenz durch die Brennrouten ausgesetzt war, übertraf. Als Dauerware erweisen sich dabei die Eisentransporte aus der Obersteiermark nach Südtirol. Für die Kenntnis der Transportorganisation kann der Vf. ab 1450 die Ausbreitung des Rodfuhrwesens aus dem benachbarten Tirol für die Organisation des Eisentransports im Drautal von Gmünd nach Lienz nachweisen. Dennoch, das Transportwesen war nie so säumergenossenschaftlich organisiert wie im westlichen Alpenraum (Tirol, Schweiz), und der Transport wurde in der Regel über lange Strecken ohne Umladung durchgeführt. Was Kommissionshandel und Faktorei (Spedition fremder Waren) auf der Unteren Straße angeht, so waren die Salzburger Kaufleute dominierend. Einzig in Villach, dem wichtigsten Verkehrsknotenpunkt in Kärnten, vermochten ortsansässige Spediteure über einen seit dem Spät-MA bestehenden Umladenzwang auf der Strecke Gemona-Villach den Salzburgern wirksam Konkurrenz zu

machen. Im letzten Kapitel (S. 556–574) verfolgt H. überblicksmäßig die Weiterbeförderung des Transitgutes von Salzburg auf den Straßen nach München und Regensburg-Nürnberg. Ein Anhang über Warenpreise in Linz und Steyr und über Zolltarife (S. 575–591) beschließen zusammen mit den Registern (S. 594–639) dieses reiche und den östlichen Alpenraum umfassend darstellende Werk. R. D.

Peter Spufford, *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge 1988, Cambridge University Press, XIV u. 467 S., £ 50. – Der Vf. des 1986 erschienenen *Handbook of Medieval Exchange* (vgl. DA 44,303) untersucht in seinem neuen Buch die europäischen Währungsverhältnisse vom Ausgang der Spätantike bis zum Beginn der Neuzeit. Das 1974 bereits im wesentlichen abgeschlossene Werk stellt keine „Münzgeschichte“ im herkömmlichen Sinn dar, sondern beschreibt den Zahlungsverkehr in all seinen unterschiedlichen Ausformungen sowohl in als auch zwischen den christlichen und nichtchristlichen Staaten Europas während dieses Zeitraums. Die Arbeit wendet sich in erster Linie an den mit Finanz- und Währungsproblemen beschäftigten Forscher; doch bietet sie daneben auch dem mit geldgeschichtlichen Fragen zumeist weniger vertrauten Historiker einen bequemen Einstieg in ein nicht zuletzt für das Verständnis politischer Zusammenhänge wichtiges Feld. Die Darstellung, die begreiflicher Weise vornehmlich den Verhältnissen während der drei letzten ma. Jh. gewidmet ist, zeichnet sich aus durch die Fülle der angesprochenen Fakten und Probleme. Der Kapitaltransfer wird dabei ebenso behandelt wie der Abbau von Währungsmetallen oder die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber; daneben werden auch die Anfänge des europäischen Bankenwesens, Fragen des Zahlungsbilanzausgleichs sowie binnen- und außenhandelspolitischer Beziehungen und vieles andere mehr berücksichtigt. Etwas zu kurz gekommen ist der politische Aspekt des ma. Geldwesens. Daß die Entstehung und Arbeitsweise der staatlichen Finanzbehörden seit dem 12./13. Jh. vernachlässigt wurde, mag noch angehen, obwohl sich nicht zuletzt etwa anhand des *Tractatus de Scaccario* eines Richard von Ely eindrucksvoll hätte aufzeigen lassen können, wie die englische Krone im Zeitalter Heinrichs II. es verstand, die Kontrolle der für damalige Verhältnisse gut geordneten Landeswährung mit der Nutzung des Münzregals zu verbinden. Bedauerlicher ist dagegen, daß die Verordnungen und Gesetze weitgehend unberücksichtigt blieben, mit denen gerade in zentral verwalteten Staaten etwa die Verwendung der Zahlungsmittel gegenüber der Krone wie auch im Handel zugunsten weniger Sorten eingeschränkt oder der An- und Verkauf von unvernünztem Währungsmetall reglementiert wurde, um nur einige Beispiele zu nennen. Schließlich hing es von der Durchsetzung dieser und ähnlicher Erlasse entscheidend ab, ob es einer Regierung gelang, in Krisenzeiten mit Hilfe systematisch betriebener Münzverschlechterungen zwar die Wirtschaft des Landes zu schädigen, dafür aber – wenigstens für kurze Zeit – ihre zumeist leeren Kassen auf Kosten des privaten Geld- und Edelmetallbesitzes zu füllen. Doch wird man dem Vf. dabei zugute halten müssen, daß ein großer Teil der betreffenden Texte (dies gilt im übrigen auch für die von ma. Legisten und Kanonisten entwickelten Theorien zum Geldwesen) häufig nur in alten, oft schwer zugänglichen Werken veröffentlicht sind. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß das Werk neben vielen Tabellen eine ausführliche Bibliographie besitzt. Alois Schütz

Karl-Heinz Spiess, *Teilpacht und Teilbauverträge in Deutschland vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit*, Zs. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 36 (1988)

S. 228–244, versucht aufgrund einzelner Quellenbelege und Literaturhinweise eine Übersicht der ma. Verbreitung von bäuerlichen Pachtverhältnissen mit prozentualer Ertragsbeteiligung des Grundherrn, die vor allem aus dem Weinbau bekannt sind. Sein Eindruck, daß derlei im Früh-MA kaum üblich gewesen sei und im 12. Jh. „sprunghaft“ zugenommen habe, mag durch den Zuwachs an Quellen suggeriert sein, doch wird einleuchtend dargetan, wie steigende Lohnkosten seit dem 14. Jh. das System allmählich unwirtschaftlich machten. R. S.

John B o s w e l l, *The kindness of strangers. The abandonment of children in western europe from late antiquity to the renaissance*, New York 1988, Pantheon Books, 488 S., \$ 24,95. – In dem Teil des Buches, der das frühe und hohe MA behandelt, liegt der Schwerpunkt auf dem Phänomen der Oblation, die B. als eine Form des Verlassens von Kindern wertet („oblation constituted a compromise between a highly developed moral system and primitive social structures“ S. 265). Diese Einrichtung, die in letzter Zeit größeres Interesse fand (Mayke de Jong, vgl. DA 45, S. 292; Patricia A. Q u i n n, *Better than the sons of kings. Boys and Monks in the Early Middle Ages*, 1989) wird von B. ausführlich behandelt, da hierzu eben zahlreiche Quellen (Kanones, Consuetudines, Selbstaussagen von Oblaten usw.) vorhanden sind. Auch der Demographic Overview (S. 256 ff.) steht hauptsächlich unter diesem Aspekt. Die Problematik der Auswertung von literarischen Quellen, in denen das Verlassen von Kindern als Motiv vorkommt, läßt der Autor z. T. anklingen und relativiert damit zu Recht seine eigenen Aussagen. Insgesamt wird deutlich, welche beherrschende Rolle die Kirche für das Überleben von verlassenen Kindern gespielt hat, sei es mit Hospitälern, sei es eben durch die Oblation. Abgesehen davon, daß statt Mansi 14 MGH Conc. 3 zu zitieren gewesen wäre, ist jeweils der letzte Forschungs- und Editionsstand berücksichtigt. M. S.

Walther L u d w i g, *Von Neuhausen nach Fürfeld – der kurpfälzische Kanzler Dr. Jakob Kuhorn, ZGORh 137 (1989) S. 260–289*: Die Familien- und Lebensgeschichte dieses Pfälzer Kanzlers (1497–1502) läßt Möglichkeiten und Bedingungen des sozialen Aufstiegs im 15. Jh. erkennen. Jakob entstammte einer bäuerlichen Familie aus Neuhausen auf den Fildern, studierte in Heidelberg und Italien, erwarb dort den Dokortitel und war in ein dichtes Geflecht von Frankfurter und Mainzer Personalbeziehungen eingebunden. 1502 erwarb er einen Adelshof in Fürfeld (bei Alzey/Bad Kreuznach) und erhielt den Adelsbrief. Der weniger weit reichende soziale Aufstieg seines Verwandtenkreises (bes. in Stuttgart und Frankfurt a. M.) läßt sich ebenfalls verfolgen. E.-D. H.

Altständisches Bürgertum, hg. von Heinz S t o b, Bd. 3: Siedlungsgestalt und bauliches Gehäuse (Wege der Forschung 646) Darmstadt 1989, Wissenschaftliche Buchgesellschaft XVIII u. 337 S. mit zahlreichen Abb., DM 79. – Das Erscheinen dieses abschließenden Bandes gibt Gelegenheit, gleichzeitig auf die beiden ersten, 1978 erschienenen und bisher hier nicht angezeigten Bände hinzuweisen, deren Untertitel „Herrschaft und Gemeinverfassung“ sowie „Erwerbsleben und Sozialgefüge“ (Wege der Forschung 352, 417) sie als den Versuch ausweisen, neben der vorwiegend rechts- und verfassungsgeschichtlich orientierten Aufsatzsammlung

Carl Haases in derselben Reihe („Die Stadt des Mittelalters“, 3 Bde.) in einer insgesamt eher strukturellen Betrachtung „dem begrifflichen Gehalt von Bürgertum und damit Stadt in altständischer Zeit (...) nahezukommen“ (S. VII). Dies geschieht in den drei Bänden in bewährter Form: durch Nachdrucke wegweisender Aufsätze vergangener Jahre und Jahrzehnte. Mehr als bei anderen Themen aber erweist sich beim Rahmenthema dieser Trilogie die Beliebigkeit der Aufnahme oder des Auslassens bestimmter Aufsätze als ein Problem. Überdies sind die Erkenntnisfortschritte der Stadtgeschichte in den Fragen der Siedlungs- und Baugestalt in den letzten Jahrzehnten gerade in monographischen Darstellungen und Atlaswerken sichtbar hervorgetreten, für die manche der abgedruckten Aufsätze allerdings wegweisend gewesen sein dürften. Mit der von ihm und Brigitte Schröder vor kurzem vorgelegten „Bibliographie zur deutschen historischen Städteforschung“ (1986) bietet St. jedoch die Möglichkeit, den sachlich einschlägigen nicht abgedruckten Aufsätzen und den zahlreichen Monographien zum Thema (Keyser, Hall u. a.) leicht auf die Spur zu kommen. – Abgedruckt werden im einzelnen: Paul Jonas Meier, Der Grundriß der deutschen Stadt des Mittelalters in seiner Bedeutung als geschichtliche Quelle (erstmalig 1909/14, S. 1–59). – Hektor Ammann, Die Froburger und ihre Städtegründungen (1934, S. 60–94). – Ernst Hamann, Deutsche Stadtgründungen im Mittelalter (1941, S. 95–124; Teilnachdruck). – Heinrich Reincke, Das städtebauliche Wesen und Werden Hamburgs bis zum Ausgang der Hansezeit (1951, S. 125–193). – Edgar Lehmann, Bemerkungen zu den baulichen Anfängen der deutschen Stadt im frühen Mittelalter (1959, S. 194–238). – Erich Keyser, Der Stadtgrundriß als Geschichtsquelle (1963, S. 239–251). – Alexander Gieysztor, Die Anfänge von Warschau (1967, S. 252–264). – Benedykt Ziętara, Die sozialen, wirtschaftlichen und räumlichen Veränderungen der Städte in der Zeit der Lokation (1976, S. 265–298). – Heinz Stob, Die Wachstumsphasen der Stadt Goslar bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (1970/71, S. 299–328). Thomas Vogtherr

Ulf Dirlemer, Historische Umweltforschung aus der Sicht der mittelalterlichen Geschichte, Siedlungsforschung 6 (1988) S. 97–111, weist exemplarisch auf die Ergiebigkeit des Quellenmaterials aus spätmittelalterlichen Städten zu Themen wie Luftreinhaltung, Abfallbeseitigung, Trinkwasserversorgung, Lebensmittelüberwachung u. ä. hin.

R. S.